Podiumsvortrag von Dr. h.c. Edgar Most

beim 36. Pankower Waisenhausgespräch am 1. Juli 2015

Vizepräsident der Staatsbank der DDR (1990),

Mitbegründer und Vorstandschef der Deutschen Kreditbank AG der DDR,

Mitglied im Vorstand der Deutschen Bank AG (Abschied aus der Bank 2004),

bis 2002 Vorstandsvorsitzender des Ostdeutschen Bankenverbandes

Als ich das Buch „*Anschluss – Die deutsche Vereinigung und die Zukunft Europas*“ von Herrn Giacché gelesen habe, war ich erfreut, dass ein Ausländer so nüchtern über Deutschland schreibt. Denn in Deutschland finden Sie kaum Literatur, zumindest nicht von den derzeit amtierenden Politikwissenschaftlern, auch nicht aus den Universitäten, die so etwas analysieren könnten. Das wird alles nur hochgelobt.

Heute findet ein Festakt in Leipzig statt: 25 Jahre Währungsunion, und ich war drauf und dran, dahin zu fahren, hab das dann gelassen. Da wäre ich den Leuten wieder begegnet, mit denen ich mich vor 25 Jahren in den Haaren gelegen habe, weil ich

vieles anders gesehen habe und anders machen wollte. Man hat über die DDR geredet, obwohl keiner die DDR kannte. Und weil die Führung aus der DDR nicht mehr präsent war, war das natürlich einfach. Bei uns in der Staatsbank sagte der Präsident Horst Kaminsky, bevor er in Rente ging: „Ich will mit dem neuen System nichts mehr zu tun haben.“ Ich war sein Vizepräsident und musste alles aushalten in dieser Phase.

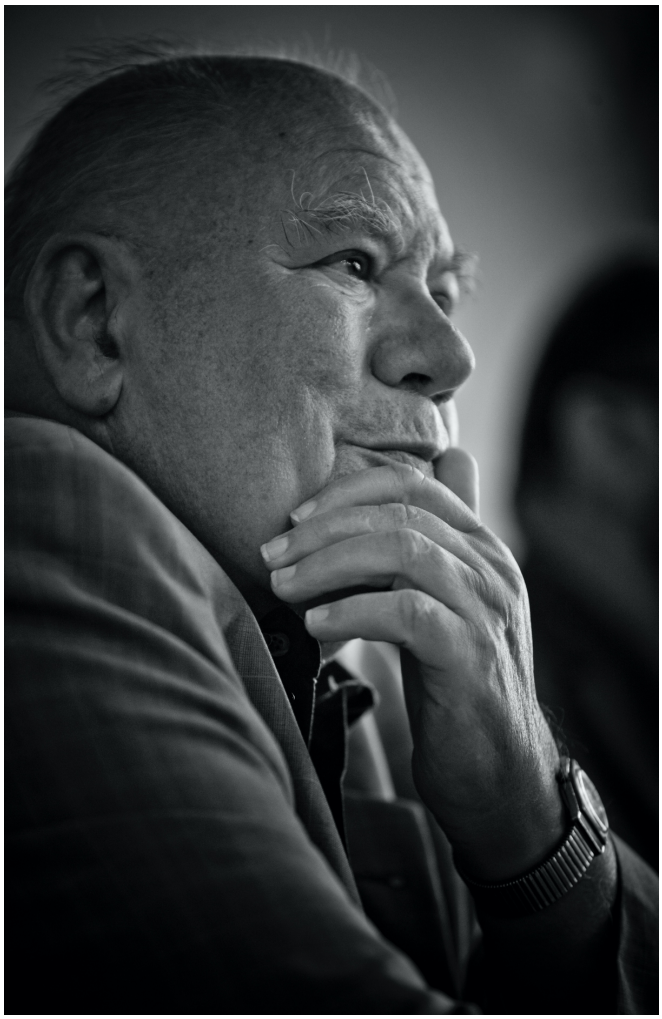
Gorbatschow habe ich natürlich kennengelernt. Mit ihm habe ich gesprochen, wie man die langfristigen Handelsabkommen weiter bestehen lassen und wie man sie weiter entwickeln sollte. Aber der hatte keinen Einfluss auf die Entwicklung, und Jelzin wollte das nicht. So war die ganze Geschichte. Betriebe im Osten gehen pleite, wie der Rest der DDR auch.

Der Runde Tisch hatte damals beschlossen, dass die Deutsche Einheit mit einem Friedensvertrag und nicht über einen Beitritt gestaltet werden soll. Und als das verhandelt wurde, hat Helmut Kohl gesagt, das könne er nicht akzeptieren, weil er dann die Geheimverträge mit den Amerikanern offenlegen müsste. Mit Helmut Kohl habe ich am 20. April 1990 vier Stunden verhandelt und wollte erreichen, dass die

Währungsunion anders gestaltet wird. Ich habe ihm gesagt, wir haben vier Währungsleitsätze in der DDR: Das eine ist die Währung selbst, das andere ist die Ost-West-Währung, die jedes Jahr neu verhandelt wurde, das andere ist der Transfer-Rubel und der NSW-Umrechnungskurs; letzterer war in der Regel jedes Jahr neu und geheime Verschlusssache. Wenn man den zugrunde gelegt hätte, so wie die D-Mark zum Dollar steht, multipliziert mit dem neuen Faktor, der war damals 1:8, dann heißt das: Wir hatten im Osten die Grundmittel der Wirtschaftsindustrie, und viele Betriebe hätten anders bewertet werden müssen. Nicht 1:2, sondern 1:8! Dadurch wäre logischerweise ein ganz anderes Verhältnis eingetreten, und dann hätten die Leute nicht so viele Schulden gemacht. Darüber habe ich mit Kohl verhandelt, und Karl Otto Pöhl, der Bundesbankpräsident, saß daneben und hat genauso gedacht wie ich. Das hat dann dazu geführt, dass er zurückgetreten ist, weil er einfach nicht akzeptiert wurde. Und als ich mit Kohl fertig gesprochen hatte, meinte der: „Wissen Sie Herr Most, ich bin Politiker und treffe politische Entscheidungen, sie alle werden das schon lösen." Und als ich ihn 10 Jahre später wiedertraf, habe ich gesagt: „Herr Kohl, wir lösen immer noch."

Die haben so viel versaut, was nicht wieder gut zu machen ist. Ich nicht, meine Kinder nicht, vielleicht in 100 Jahren kann man mal darüber nachdenken. Aber da ist die Welt wieder eine andere. Das ist einer der Gründe, warum ich heute nicht in Leipzig bin, wo

wieder Lobgesänge stattfinden. Das Ostwunder und so, ich such das immer noch. Mich hat das so geärgert damals, dass ich Helmut Kohl gesagt habe: „Ich war Chef der Kreditbank und habe diese vier Jahre zuvor gegründet – ich werde keine DM auszahlen, obwohl unsere Tresore voll sind.“ Daraufhin hat er gesagt, dass man das so nicht stehen lassen könne und bat den Vorstand der Deutschen Bank, mit mir zu reden. Im Gespräch wurde mir erläutert, dass Herr Kohl mich abgelöst hatte, weil ich ein Verhinderer der Währungsunion sei, nur weil ich die Realität gesehen habe. Und sie wollten de Maizière beauftragen, mir das zu vermitteln. Ich habe entgegnet, ich habe eine AG gegründet, mich kann keiner ablösen, das kann nur der Aufsichtsrat und Gott. Ich bin dann nach Berlin geflogen, da hat de Maizière mir am Telefon versucht zu erläutern, dass ich abgelöst bin. Da habe ich entgegnet, dass man mich nicht ablösen könne, sondern dafür den Aufsichtsrat überreden müsse. Da hat er gesagt, das hätte er nicht gewusst. Ich dachte, das bleibt dann so, wie ich es gesagt habe, und ich begann meine Arbeit.



Da habe ich erlebt, wie Politik ist und habe dann im Fernsehen gesprochen und zwar mit Herrn Gaus. Der hat mich fast eine ganze Stunde interviewt und nur ganz kurze Sätze zugelassen. „Herr Most, wenn ich ein Zeichen gebe, müssen Sie fertig werden, ansonsten stelle ich eine neue Frage.“ Im Rahmen dieses Gesprächs im Fernsehen habe ich Herrn Rohwedder gelobt. Damals war der als Präsident der Treuhand für Finanzen in der DDR zuständig. Mit ihm habe ich darüber gesprochen, und er meinte, 80 % bleiben erhalten, und wenn das nicht möglich ist, wird erst saniert und dann privatisiert. Das habe

ich im Fernsehen wiederholt. Das ganze Ruhrgebiet war aufgebracht und hat sich bedankt bei mir, dass ich so geredet habe. Alle haben sich gewundert, wieso die Politik ganz anders handelt und warum das nicht veröffentlicht wird. Ich sagte: „Ich kann's nicht ändern – Rohwedder lebt nicht mehr und kann sich nicht wehren, also bleibt es dabei."

All das war sehr hart für mich zu der Zeit, ich habe Nächte nicht geschlafen, weil ich das anders wollte. Ich wollte, dass das Vermögen der DDR so bewertet wird, wie es im internationalen Geschäft üblich war. Wir haben Rückstellungen für 60 Milliarden allein für Im- und Exportgeschäfte gehabt – bei 1:8 nicht zu verstehen – ohne dass ein Pfennig kaputt gegangen wäre. Aber Kohl sagte eben, er ist Politiker und ich Wirtschaftler, und das solle ich akzeptieren. Wenn man so etwas erlebt, dann bekommt man Zweifel. Ich habe bei verschiedenen Banken noch zu retten versucht, was zu retten ist und habe über 500 Betriebe unterstützt und gerettet. Ich kann heute durch das ganze Land reisen und Betriebe besuchen, die wir damals unterstützt und am Leben gehalten haben.

Ich habe in der Bank Ingenieure eingestellt; Wirtschaftler und Rechtsanwälte gab es genug. Ich brauchte aber Ingenieure, die die Betriebe, die Geld brauchten, bewerten

konnten. Aber die allgemeine Meinung war, unsere Erde hier kann man nicht wegtragen, die bleibt hier. Ich habe darum Landwirte eingestellt, die das bewerten konnten. Mit denen habe ich dann Betriebe gegründet und entwickelt. Und davon gibt es heute noch 550. Allein dafür hat es sich schon gelohnt.

Auch die anderen Fragen, die Herr Giacché in seinem Gesprächsbeitrag angeschnitten hat, unterzeichne ich zu 100 Prozent. Da ist alles falsch gemacht worden, was man falsch machen kann. Die Treuhänder wurden damals freigestellt von der Haftung, die durften entscheiden was sie wollten. Denen wurde nichts angelastet. Auch Waigel sieht auch heute nicht ein, dass ein Fehler gemacht wurde. Er meint, das war alles richtig, sonst hätte man die DDR nicht in drei Jahren abwickeln können. Ich denke, das kann ja sein, aber zu welchem Preis!

50 % Arbeitslosigkeit, die Leute mussten umgeschult werden. Wir haben einen völlig neuen Staat geschaffen, und wir haben es auch 25 Jahre später nicht geschafft, alles wieder zu errichten. Ich kann nur sagen, dass das ein Fehlschlag war, und ich komme rum vom Thüringer Wald bis zur Ostsee. Ich muss sagen, ich bin tief enttäuscht, auch von den Ökonomen in der BRD. Es gibt viele gute Institute, die das damals

erkannt haben, aber die konnten sich politisch nicht durchsetzen. Und wenn kaum einer da ist, der für die Sache streitet, dann ist man auf der Verliererstraße. Dann kann man überlegen, ob man aufhört oder sich umbringt. Und das war schlimm.

Ich habe darum gekämpft, dass tausende unserer Bankmitarbeiter ihre Stellen behalten und habe damit gesichert, dass das Bankensystem weiter existierte. Da gibt es bis heute noch viele Probleme. Was heute mit der Deutschen Bank läuft, kann ich nicht verstehen. Auch der Herr Achleitner, der momentane Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Bank, hat dasselbe schon mit der Dresdener Bank gemacht, und die gibt es darum nicht mehr. Darüber redet überhaupt keiner. Ich frage mich immer, wer gibt diesen Menschen die Macht, diese falschen Entscheidungen zu treffen. Wir werden noch mindestens ein Drittel der Sparkassen verlieren, weil das ganze System umgestaltet wird. Und das kann es doch nicht sein, wir wollten doch was anderes und was Besseres.

Ich war in Hamburg, in Stuttgart und in München und habe mich bemüht, das den Leuten im Westen beizubringen. Die sind aus den Wolken gefallen, auch Unternehmer, auch Leute in den Chefetagen der Banken im Westen. Das hat mich alles tief

getroffen. Aber was soll man machen? Man kann nur wenig positiv beeinflussen und kaum neugestalten.

Allein die Werftenindustrie wurde verscherbelt für einen Appel und ein Ei, und die Fördergelder sind alle nach Hamburg geflossen. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass verschiedene Werften noch am Leben erhalten werden konnten und habe mich in den Aufsichtsräten dafür eingesetzt, dass die Werften wieder zusammengeführt werden. Ich habe geraten, macht das mit den Russen zusammen, die haben den höchsten Bedarf. Aber das ist mir nicht gelungen, obwohl ich jahrelang in den Aufsichtsräten gesessen habe.

Am meisten hat mich das mit den Leuten in der Kaliindustrie geärgert. Ich komme aus der Kaliindustrie. Alle meine Schulkameraden sind über Nacht arbeitslos geworden. Die Bauarbeiter wurden alle nach Hause geschickt, weil das Kali angeblich schlechter war als das der BRD. Heute wissen wir, dass unseres besser war, heute wird unseres wieder abgebaut und in der ganzen Welt verkauft. Ich komme aus einem Dorf mit 4000 Einwohnern – das Dorf war fast tot, alles kaputt. So haben wir uns das doch nicht vorgestellt! Mein bester Freund hat über 30 Jahre unter Tage

gearbeitet, der hat geheult, als man ihn nach Hause geschickt hat. Die Leute haben sich hingestellt und gesagt: „Alle Namen, die ich jetzt nicht aufrufe, die brauchen morgen nicht mehr zu kommen.“
Später war ich der einzige Ossi bei der Deutschen Bank. Wenn dann darüber geredet wurde, wie gut es uns doch geht, und ich dann solche Beispiele gebracht habe, da kam dann der Aha-Effekt. Da haben sie gesagt, das wissen wir ja gar nicht. Da sagte ich: „Das liegt daran, dass ihr keine Beziehung zu den Menschen habt“.

Aber wie gesagt, manches kann man ändern, manches nicht. Das war eine politische Entscheidung, die DDR zu vernichten. Und der DDR-Bürger hat dafür die Voraussetzungen geschaffen. Wenn ich daran denke, wie die in der Nacht zum 1. Juli 1990 am Alex in Berlin für das Geld angestanden haben – dafür habe ich mich geschämt.

Ein bisschen Erfolg in der Landwirtschaft hatten wir wenigstens und haben einige LPGs in GmbHs und Aktiengesellschaften umgewandelt. Im Westen hat man das nicht durchbekommen, da dachte jeder Bauer nur an sein eigenes Gehöft. Die Gesellschaften, die wir damals gerettet haben – die alten LPGs – die leben alle noch. Auch in der Forstwirtschaft ist uns noch einiges gelungen, aber auch zu wenig, weil da zu viele Reiche kamen, die einen ganzen Forst kauften. Und der kleine DDR-Bürger konnte sich das nicht leisten.

Politisch hat der Kohl gewonnen. Aber gesellschaftspolitisch: eine Katastrophe! Auch in 25 Jahren wird das nicht besser sein. Wenn man in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern ist: das sind Katastrophengebiete geworden!

Und das müssen wir unserer Jugend beibringen, denn die wissen und lernen überhaupt nichts darüber. Ich habe an einer der reichsten Privatschulen in München geredet und habe über die Deutsche Einheit gesprochen. Als ich fertig war nach zwei Stunden, da kamen die Abiturienten zu mir und drückten mir die Hand und bedankten sich, weil sie das erste Mal Geschichte gehört hatten. Das sind die Menschen, die wir jetzt auf die Menschheit loslassen, das kann's doch nicht sein! Dann habe ich mit den Botschaftern geredet und habe Wunder erlebt. Was wir für Botschafter haben: von Tuten und Blasen keine Ahnung und von der Einheit auch nicht. Und die vertreten Deutschland in der Welt, wissen aber gar nicht, was sie vertreten. DDR-Botschafter durften ja nicht eingestellt werden. Einige aus der DDR habe ich bei uns in der Deutschen Bank für Turkmenistan usw. eingestellt, damit die ein bisschen noch von ihrem Leben rüberbringen können.

Wir hätten es so viel besser machen können, keiner wollte das alte System erhalten, alle wollten die Einheit und die D-Mark. Aber wie wir sie bekommen haben, das ist eine Katastrophe. Das wird heute in Leipzig nicht gesagt. Da lobt man sich lieber gegenseitig.

Und ich bin dankbar, dass Sie, Herr Giacché, so ein Buch geschrieben haben. Aber das müsste an die richtigen Stellen, das darf nicht nur in Bibliotheken liegenbleiben, das müsste jede Schulklasse lesen. Damit sie weiß, was deutsche Geschichte ist und wie man mit ihr umgeht.

Professor Klinkmann war der letzte Chef der Akademie der Wissenschaften der DDR. Er sollte die Akademie abwickeln und unterschreiben. Da hat er gesagt: „Ich unterschreib doch nicht, wo hier die meisten Nobelpreisträger hervorgegangen sind.“ Da haben sie ihn abgelöst. Heute ist man froh, dass man Klinkmann hatte, denn der hat so viele ausländische Wissenschaftler reingebracht.

Man kann etwas bewegen, wenn man will, aber von solchen Leuten gab es zu wenige. Die paar Großbetriebe, die übrig geblieben sind, haben alle Chefs aus der DDR. Das sind Generaldirektoren gewesen, die hätten jeden Westchef in die Tasche gesteckt, so gut, wie die waren. Aber das waren Ausnahmen, meistens war es umgekehrt. Und das war das Schlimme.

Also, ich habe das mitgemacht. 12.000 Privatisierungen und kann ein Lied davon singen und Tag und Nacht davon reden, nur das hilft nichts. Aber es geht darum, nicht zuzulassen, dass das in Europa und jetzt in Griechenland wieder passiert. Das ist doch eine Katastrophe, wie da jetzt mit Griechenland umgegangen wird, nur weil dort jetzt eine andere Partei regiert. Und die alten Parteien, die Griechenland in die Schulden getrieben haben, die sind nicht mehr da. Tsipras will jetzt neue Wege gehen, bekommt aber keine Unterstützung.

Warum nimmt man nicht da die ganzen Erfahrungen aus der Deutschen Einheit? Man könnte alle Schulden Griechenlands auf einem Konto verbuchen und das dann stehen lassen. Dann bekommt Griechenland soundso viel Milliarden, die dann für Wachstum benutzt werden und dann könnte man in 20 Jahren feststellen, was man entschulden und was man zurückzahlen kann. Die Masse kann nicht zurückgezahlt werden, das ist unbestreitbar.

Aber das muss man wollen, nur Europa in der Masse will das nicht. Und da merke ich, die haben überhaupt nichts gelernt. Und wenn Europa zusammenbricht, dann gute Nacht. Dann haben wir nur noch Asien und Amerika. Und was wird dann? Es ist schlimm. Es steht auch im Buch von Herrn Giacché, dass es Vorschläge gibt, die Treuhand auch in Europa anzuwenden. Das kann man machen, aber nicht so, wie es in Deutschland gemacht wurde. Weil, dann gibt es ein Fiasko. Ich wollte schon Frau Merkel einen Brief schreiben und ihr sagen, dass sie daran denken soll, für Griechenland einen Erblastendeckungsfond zu machen. Man schreibt die Schulden für 15 oder 20 Jahre fest und dann prüfen wir, wie man damit umgeht. Bei den aktuellen niedrigen Zinsen kann man das machen. Aber dafür muss man Visionen haben, dafür muss man Mumm haben. Allerdings hatten wir das bei der Deutschen Einheit nicht, und das haben wir auch bei Europa nicht. Und darum habe ich Angst um Europa.

Deutschland hat den Vorschlag mit dem IWF gemacht. Aber wir könnten auch den Vorschlag machen, dass die Schulden, die bei der Weltbank stehen, durch die europäische Bank übernommen werden. So viel ist das nicht. Dann macht man daraus einen Erblastendeckungsfond oder man redet über eine Entschuldung, wenn sich Griechenland wirtschaftlich gefangen hat, aber nicht, wenn es am Boden liegt. Was sollen die jetzt unterschreiben? Jeder, der jetzt was unterschreibt, macht einen

Fehler. Und deswegen bin ich der Meinung, man muss erst mal das eine, dann kann man auch das Andere regeln.

Der Erblastendeckungsfond, den wir aus der Wiedervereinigung haben, steht jetzt noch bei 50 %. Da spricht keiner drüber. Jedes Jahr wird ein wenig getilgt. Da geht das überall. Und bei der EU und bei Griechenland geht das auf einmal nicht, weil keiner drüber nachdenkt. Das ist das Schlimme. Die bekommen einfach keine Unterstützung, weil dort jetzt eine linke Partei an die Macht gekommen ist, da redet keiner drüber. Da bräuchte man eine Konferenz, wo einer das anspricht, aber dafür ist unsere Linkspartei zu schwach. Das sollte innerhalb der CDU ausdiskutiert werden. Ich habe Merkel und Schäuble mal vorgeschlagen, ein Weltgeld einzuführen. Da meinte sie nur, dass sie gar keine Leute hätten, die mit Weltgeld umgehen könnten.

Es gibt viel zu tun. Und mir geht es gerade um die junge Generation. Die muss man retten.